

Interkulturelle Kompetenz für den russischsprachigen Kulturraum

Mit viel Erfolg wird das von der Juristischen Fakultät geleitete Projekt „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“ am Institut für Slavistik umgesetzt



von Stephanie Bauer, M.A.

Seitdem das Projekt „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz (GSiK)“ letzten Sommer von Prof. Hilgendorf ins Leben gerufen wurde, bietet das Institut für Slavistik jedes Semester zwei Kurse zur interkulturellen Kompetenz für den russischsprachigen Kulturraum an. Mal stehen nonverbale Bestandteile der Kommunikation wie Gestik, Mimik und Proxemik stärker im Mittelpunkt, mal das russische Alltags- oder Geschäftsleben, mal Werte und Normen oder Zeitvorstellungen.

Wertvolle Erfahrungen mit eigenen und fremden Sichtweisen

Die Studierenden der Slavistik nahmen das Kursangebot dankbar an und erweitern ihr Studium um einen wichtigen Aspekt. Während ihres Studiums der russischen Sprache und Literatur beschäftigen sie sich mit russischer Kultur und lernen bedeutende Schriftsteller kennen. Aber oftmals werden kulturelle Unterschiede nicht speziell thematisiert und damit auch nicht bewusst gemacht. Doch interkulturelle Kompetenz wird in einer globalisierten Welt bei Arbeitgebern groß geschrieben. Wer seine eigenen Verhaltensweisen und die anderer kennt, kann auch sensibel und verständnisvoll mit Unterschieden umgehen und Kon-

flikten in Teams begegnen. So gibt es Beziehungskulturen, zu denen auch die russische gehört, für deren Vertreter es wichtig ist, dass sie zu Beginn einer beruflichen Partnerschaft zuerst ihr Gegenüber als Mensch kennen lernen, bevor sie entscheiden, ob sie mit ihm zusammenarbeiten. Sachliche Argumente sind für sie nicht allein entscheidend. Wer dies weiß, fährt nicht nach einer Geschäftsreise mit dem Gefühl nach Hause, die Reise sei umsonst gewesen, weil man keine endgültigen Ergebnisse vorweisen könne.

Wissenschaftliche Theorie kombiniert mit praktischen Übungen

Die Kurse sind methodisch sehr abwechslungsreich gestaltet. Neben Wissensvermittlung anhand von Powerpoint-Präsentationen erarbeiten die Studierenden sich zusätzlich Aspekte in Gruppenarbeiten. Dies wird ergänzt durch Referate und praktische Übungen. Gerade letztere kamen bei den Studierenden besonders gut an, denn hier können sie ihr eigenes Verhalten ausprobieren und am eigenen Leib spüren, was es bedeutet, wenn man auf Geschäftsreise geschickt wird und vom Chef klare Vorgaben aus der eigenen Kultur für die Verhandlungen erhält, aber plötzlich auf eine andere Kultur stößt. Offensichtlich scheinen die Vorgaben nicht realisierbar zu sein, wenn man eine Zusammenarbeit erreichen will. Wie verhalte ich mich in diesem Dilemma? Passe ich mein Verhalten an? Wie vermittele ich meinem Chef die Problematik? Was passiert, wenn ich mein Verhalten nicht anpasse? Welche Reaktionen erhalte ich dann? In unserem Fall stieß ein Team aus drei quasi gleichberechtigten Spezialisten auf eine klare Rollen- und Hierarchiestruktur. Die deutschen Spezialisten handelten zudem individuell, das russische Team als kollektive Einheit. Bei der Frage, ob die Spezialisten ihr Verhalten adaptieren, ein Kompromiss ausar-

beiten oder stur die Angaben des Chefs einhalten sollten, kam es zu enormen Spannungen im Team. Solche Übungen helfen den Studierenden, sich in einem geschützten Bereich mit einer Dilemmasituation auseinanderzusetzen, um mit der dabei gewonnenen Erkenntnis bereits ins Berufsleben zu starten.

Ziel des Projektes

Das Projekt bietet Studierenden eine Plattform, sich mit den Besonderheiten der eigenen und anderer Kulturen vertraut zu machen. Die Studierenden erarbeiten einerseits auf wissenschaftlicher Ebene, was Kultur eigentlich ist und welche Einflussfaktoren Kommunikation bedingen. In der Slavistik erfahren sie zudem von den kulturspezifischen Unterschieden zwischen den deutsch- und russischsprachigen Kulturen. Gleichzeitig lernen die Studierenden in Übungen, das Wissen anzuwenden. Dabei werden kommunikative Fähigkeiten geschult und das Verhalten der Beteiligten reflektiert.

Kultur als komplexes Phänomen

Ist erst einmal das Fundament für das kulturelle Wissen gelegt, beschäftigen wir uns in den Kursen auch mit der Frage, wo nationalkulturelle Identität aufhört und die individuelle Kultur beginnt. Ein Teil unseres Verhaltens ist ebenfalls Familienkultur, Männer- oder Frauenkultur, Berufskultur etc. Viele Studierende kommen bereits aus nationalen Mischkulturen, sind russischsprachige Immigranten aus der Ukraine, Kasachstan oder Kirgisien. Der transkulturelle Ansatz spiegelt ihre Situation wider. Er besagt, dass Nationalkulturen nicht für sich stehen, sondern sich gegenseitig beeinflussen, so dass die Grenzen zwischen Kulturen fließend sind. Bei der Konfrontation mit zwei oder mehr Kulturen, in denen ein Mensch lebt, entstehen Mischkulturen

mit enormen Generationen- und inneren Wertekonflikten. Das Leben in mehreren Nationalkulturen ist bereits Bestandteil vieler Menschen in unserer Gesellschaft.

Externe Spezialisten

Zur Veranschaulichung der Konflikte, die das Leben in mehreren Kulturen hervorruft, wurden jedes Semester zu ein oder zwei Modulen der jeweiligen Kurse externe Spezialisten aus der Praxis herangezogen. Es waren bereits Vertreter des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, der Jüdischen Gemeinde, der Caritas, der Arbeitsgemeinschaft Arbeit und Grundsicherung ARGE sowie des Sozialamts Würzburgs eingeladen, die über die Schwierigkeiten russischsprachiger Mitbürger bei der Integration in die deutsche Gesellschaft berichteten. Eine aus der Ukraine stammende gut integrierte Mitbürgerin schilderte von ihren Schwierigkeiten vor, während und unmittelbar nach der Emigration und wie sie sich langsam eine neue Existenz aufbaute, indem sie offen für das Neue war und sich nicht abgrenzte. Im Zentralasien-Kurs entstand eine lebhaft Diskussions über die kulturellen Eigenheiten russischsprachiger, vorwiegend aus Kasachstan stammender Jugendlicher. Die Studierenden erfuhren von den Methoden, welche die Pädagogen des Jugendzentrums Heuchelhof erfolgreich anwenden, um den Jugendlichen zu helfen, mit den neuen gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen umzugehen. Eine solche Beteiligung externer Spezialisten wird von den Studierenden sehr begrüßt.

Kultur in der Werbung

Auf außerordentlich großes Interesse stieß das Angebot des Sommersemesters, sich mit dem kulturellen Aspekt von Werbung zu beschäftigen. Nach einer Einführung, die sich den theoretischen Aspekten widmete, analysierten sie in Gruppen eingeteilt mit viel Engagement und Begeisterung verschiedene Printwerbungen, TV-Werbespots selbst gewählter Produkte oder Marken, Webauftritte von Firmen in Deutschland und Russland in Hinblick auf die Frage, ob sie kulturell adaptiert sind oder ob ein standardisier-

tes Konzept vertreten wurde und aus welchen Gründen sie erfolgreich waren oder nicht.



Zertifikat und Bachelorstudium

Ein Großteil der Studierenden strebt das **GSiK-Zertifikat in interkultureller Kompetenz** an. Bakkalaureus-Studierende der Slavistik haben in nur zwei Semestern die dafür notwendigen Veranstaltungen besucht. Darüber hinaus wurden die GSiK-Kurse der Slavistik zügig in die Bachelorstudiengänge der Fächer Slavistik, Political and Social Sciences (PSS), Chemie, Biologie und Wirtschaftswissenschaften integriert. Der Erfolg lässt sich ebenfalls sehen: Die Hälfte aller Teilnehmer am Kurs über die zentralasiatischen Staaten kamen aus dem Bachelorstudium PSS.

Gastvorträge

Gerade Gastvorträge bieten eine gute Möglichkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit. Die Slavistik organisierte bisher in jedem Semester drei Gastvorträge, je nach Thema gemeinsam mit anderen Fakultäten. So fand ein Gastvortrag in Zusammenarbeit mit der Juristischen Fakultät zum Thema „Russische Rechtskultur“ großen Zulauf. Auch das Wissen darüber, wie in Russland Recht aufgefasst wird und wo hierbei die historisch gewachsenen Unterschiede zur deutschen Rechtsauffassung liegen, hilft Studierenden gleich welchen Fachbereichs später im Berufsleben weiter. Zum Beispiel bieten unterschiedliche kulturelle

Vorstellungen bei der Ausarbeitung und Einhaltung von Verträgen ein enormes Konfliktpotential, das gemindert werden kann, wenn beide Seiten die kulturell bedingten rechtlichen Vorstellungen ihres Gegenübers kennen.

Alle genannten Komponenten des Projektes tragen dazu bei, die Studierenden zu sensibilisieren und auf den beruflichen Alltag vorzubereiten. Diese Grundlage soll sie in die Lage versetzen, später in multikulturellen Teams erfolgreich zusammenarbeiten zu können.

Alle Juristinnen und Juristen sind bei unseren Veranstaltungen willkommen!

Weitere Informationen:

www.gsik.de

www.slavistik.uni-wuerzburg.de/studium/globale_systeme_und_interkulturelle_kompetenz/